

Postfische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Begründet 1704

Schreibleitung und Verlag: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26. Fernsprecher: Ortsverkehr Dönhofs (A 7) 3600-3665, Fernverkehr Dönhofs 3686-3699. Telegramm-nr.: Ullstahaus, Berlin. Postschek-Konto: Berlin 660.

Berlin

Durch eigene Geschäftsstellen 3 M monatlich (einschließlich 36 Pf. Zustellkosten) oder 70 Pfennig wöchentlich. Anzeigen: 46 mm breite mm-Zeile 40 Pf., Familien-Anzeigen 30 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

Nummer 544

DIENSTAG, 28. NOVEMBER 1933

15 Pfennig

Ein Aufruf an die Schaffenden Die Front der Arbeit

Das Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront

Anlässlich der Verbindung des Feierabendwerkes der Deutschen Arbeitsfront mit folgender Aufruf erlassen, der von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. E. N. Reichsarbeitminister E. S. Schmidt, Reichsminister Dr. G. Schmidt und dem Beauftragten des Reichsministers für Wirtschaftsaufsicht, Dr. P. P. Reppner, unterzeichnet ist:

„Die Wahl vom 12. November hat gezeigt, daß bis auf eine verschwindende Minderheit alle schaffenden Deutschen, ganz gleich, ob sie als Unternehmer, als Arbeiter oder Angestellte tätig sind, sich freudig hinter die von Adolf Hitler geführte Reichsregierung stellen und am Aufbau des neuen Staates und der neuen Wirtschaft mitzuwirken gewillt sind. Das Bekenntnis zu unierer Führer bedeutet für die schaffenden Menschen eine Ablösung an den marxistischen Grundbühnen des Klassenkampfes, bedeutet ein Bekenntnis zum Geist der Volksgemeinschaft und der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung von Arbeitern und Unternehmern. Diese Zeit soll gelohnt werden.“

Die Zeit ist reif, das Werk, das am 2. Mai durch die Übernahme der alten Gewerkschaften in die Arbeitsfront begonnen worden ist, nunmehr seine Krönung erhält. Die alte Arbeitsfront ist die gemeinsame Front aller im Arbeitsleben lebenden Menschen ohne Unterscheid ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung. In ihr soll der Arbeiter neben dem Unternehmer stehen, nicht mehr getrennt durch Gruppen und Verbände, die der Wahrung besonderer wirtschaftlicher oder sozialer Schichtinteressen dienen.

Der Wert der Persönlichkeit, einzelner, ob Arbeiter oder Unternehmer, soll in der Deutschen Arbeitsfront den Ausschlag geben. Verehren läßt sich nur vor dem Werk zu Mensch, nicht aber vor Verband zu Verband gewinnen.

Nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler ist die Deutsche Arbeitsfront nicht die Stätte, wo die materiellen Fragen des täglichen Arbeitslebens entscheiden, die natürlichen Unterschiede der Interessen der einzelnen Arbeitsmensen aufeinander abgemittelt werden. Für die Regelung der Arbeitsbedingungen werden in kurzer Zeit Formen geschaffen werden, die dem Führer und der Volksgemeinschaft die Stellung jenseits, die die nationalsozialistische Weltanschauung vordringt.

Das hohe Ziel der Arbeitsfront ist die Erziehung aller im Arbeitsleben lebenden Deutschen zum nationalsozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Gemeinschaft. Sie übernimmt insbesondere die Schulung der Menschen, die dazu berufen werden, im Betrieb und in den Organen unserer Sozialverfassung, der Arbeitsgerichte und der Sozialversicherung mitzuwirken. Es wird dafür besorgt, daß die soziale Lage des Betriebsführers wie seiner Volksgemeinschaft zu einer entgegengesetzten Stellung zu seinen Volksgenossen und Wirtschaftsordnung werden kann.

So rufen wir heute alle deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust auf, in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten, um in ihr alle Kräfte zum Gelinge des großen Werkes zu sammeln.“

Es ist nicht zweifel gelagert: mit dem geliebten Tage ist eine neue Ära in der Geschichte der deutschen sozialen Bewegung eingeleitet. In der Zeit seit dem 2. Mai, dem Tage der Eroberung der Gewerkschaftshäuser, hat die Deutsche Arbeitsfront ihre Organisation aufgeführt. Gestern ist sie die Aufgabe zugewiesen worden, die sie für die Zukunft zu erfüllen haben wird: „Die Deutsche Arbeitsfront ist die Zusammenfassung aller im Arbeitsleben lebenden Menschen ohne Unterscheidung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung.“ Sie soll „das Vertrauen zum Werk zu Mensch“ schaffen, zunächst in dem Aufruf von Dr. G. Schmidt, „Die Deutsche Arbeiterfront ist nicht die Stätte, wo die materiellen Fragen des täglichen Arbeitslebens entscheiden, die natürlichen Unterschiede der Interessen der einzelnen Arbeitsmensen aufeinander abgemittelt werden.“

„Kraft durch Freude“, dieser Name, unter dem die Arbeitsfront den Feierabend organisiert, wird die beste Erläuterung für das, was mit dieser allgemeinen Zielsetzung gemeint ist. Der Arbeiter hat Dr. G. Schmidt in der Rede, mit der er seinen neuen Arbeit aus der Faust hob, gefeiert: „Kraft durch Freude“ soll jedem unabhängig von Geschlecht und Beruf die Möglichkeit geben, die Güter unserer Kultur zu genießen; soll die Persönlichkeit des Menschen, vor allem die des Arbeiters heben; soll „die Tugenden des Menschen bannen“, soll für den geübten Geist den geübten Körper schaffen.

Häufig der Arbeit selbst als Zentrum des kulturellen Lebens in Städten und Dörfern erlesien. Sieben Jahre werden geschaffen werden, ein Amt für Kultur, ein Sportamt, ein Amt für Reisen und Wandern, ein Amt für gegenseitige Selbsthilfe und Unterstützung, ein Amt für die Würde und Schönheit der Arbeit, ein Amt für Urlaub und ein Amt für Unterricht und Ausbildung. Bis zum 1. Mai 1934 soll die erste Klasse von Tausenden von Arbeitshäusern in Angriff genommen sein.

In Untriften ist damit die künftige Organisation sichtbar. Mehrere im Lande werden Gemeinschaften gebildet werden, aus allen Schichten und Klassen des Volkes. Die bestehenden Gemeinschaften, Vereine, Organisationen sollen zu größerer Aktionsfähigkeit zusammengefaßt werden. Wesentliches ist zu erreichen. Es soll einbezogen werden, was bisher schon nicht genutzt wurde. Die Arbeitsfront hat die Aufgabe, eine Fülle von Bestrebungen auf diesem Gebiete in Deutschland aus der Initiative der Angestellten und Arbeiter selbst, der Arbeitgeber, der Kommunen und des Staates erwachen. Die vielen Einrichtungen, die vorhanden sind, gilt es nun zusammenzufassen, zu intensiveren und mit neuem Geist zu befruchten.

Dr. G. Schmidt hat zum Ausdruck gebracht, daß die internationale Konfuzierung uns zwingen könnte, die Mechanisierung und Rationalisierung bestimmter Industrien zu erhöhen und gleichzeitig die Arbeitszeit weiter zu verkürzen. Es ist klar, daß damit die Organisation des Feierabendwerks immer wichtiger werden muß. Die Aufgabe wird in die Tiefe und auch in die Breite wachsen. Es bedeutet daher eine Stärkung der Deutschen Arbeitsfront für diese Aufgaben, wenn sie, wie es in dem Aufruf heißt, mit der Entscheidung der materiellen Fragen des täglichen Arbeitslebens nicht belastet wird. Andererseits versteht man, daß sich damit die Entwicklung der Arbeitsfront vor der Vergangenheit abhebt.

Die Arbeitsfront hat am 2. Mai nicht nur die Häuser der Gewerkschaften übernommen, sondern auch einen Teil ihrer Funktionen. Die verantwortliche Aufgabe der Arbeitsfronten wird die Umwandlung der Bestaltungen der Arbeitsbedingungen, insbesondere bei der Regelung der Löhne, sie waren die Partner der Tarifverträge. Diese Aufgabe war schon nicht mehr auf die Deutsche Arbeitsfront übergegangen, wie auch rechtlich die Arbeitsfront nicht Rechtsnachfolgerin der alten Gewerkschaften geworden ist. Aus dieser Entwicklung folgt sehr offenbar die Konsequenz gezogen werden: „Für die Regelung der Arbeitsbedingungen werden in kurzer Zeit Formen geschaffen werden, die dem Führer und der Volksgemeinschaft die Stellung jenseits, die die nationalsozialistische Weltanschauung vordringt.“

Es ist nicht bekannt, welche Formen diese neue Regelung haben wird. Das Reichsbanner-Gesetz enthält bereits die Richtung andeuten. Ob dabei der Tarifvertrag als bisher aufrechterhalten bleibt oder ob man auf tarifvertraglicher Basis von Mindestbedingungen aus den Betriebsverordnungen und den Leistungsgruppen besser entsprechende Verteilung der Lohnsumme austritt, entspricht nicht der Kenntnis der Öffentlichkeit. Sicher ist eins: wenn durch den Schritt auf die kollektive Wahrnehmung ein Teilgebiet der Sozialpolitik ein wesentlich anderes Gesicht erhalten wird, so ge-

Rußland zur Revision

Die „Dialektik der Entwicklung“ — Ein Artikel Radeks in der „Prawda“

MOSKAU, 27. November (Eigene Meldung)

Radek gibt in der „Prawda“ eine ausführliche Schilderung der Situation in der sich Europa nach dem Austritt Deutschlands aus der Weltfriedenskonferenz und dem Rückzug befindet. Der Ton der Zeitungen der sogenannten Großmächte hebt sich innerhalb weniger Tage sehr verändert. Es erinnert jetzt schon sehr an jene alten französischen „Miroirs“, welche zur Zeit des ersten Weltkrieges in Paris erschienen. Das sind in der Tat die „Miroirs“ Englands, welche sich gegenwärtig wieder gegenüber Frankreich nach gegenüber Deutschland hin, sondern freie Hand behalten. Die englische Regierung mußte alles tun, um Deutschland zur Rückkehr in die „alte“ Familie der Großmächte zu bewegen, und in Sonder-Verhandlungen über den Vertrag von Versailles einzutreten. In Frankreich wisse man, daß ein solcher Schritt den endgültigen Abschluß des Rückzugs bedeute, man fürchte aber doch gleichzeitig eine Isolierung gegenüber England und Italien. Zwischen diesen beiden Staaten bestünde eine Rivalität lediglich in der Frage, wer die erste Rolle als Mächtigster übernehmen soll.

In Frankreich regten sich deshalb auch schon Bestrebungen, die auf besondere Verhandlungen mit Deutschland brängen. Französische Einwände, daß Deutschland kein Interesse an der Hilfe Bundesgenossen bestands nicht im Stich gelassen werden dürfen, wären durch die Annäherung zwischen Deutschland und Polen, die Hitler zum Ausdruck gebracht hat, entkräftet. Deutschland habe die Verantwortung bei den Polen, daß Frankreich Deutschland entgegenkommen könnte, und zugleich die Sorge Frankreichs, daß Polen und Deutschland sich gegenwärtig verfeindeten könnten, zunichte gemacht. Der Versailles Vertrag trage, wie gelang, in allen Fragen.

Radek fragt aber, worin denn Verhandlungen über eine Revision von Versailles bestehen könnten, was man denn Deutschland bieten könne? Wollte England die besagten Kolonien zurückgeben, oder wolle es einen verfallenen Staatenbau Deutschlands zugehen? Sollte Eltsch-Kotzingen, auf das Deutschland in Locarno verzichtet hatte, wieder deutsch werden? Oder soll vielleicht der Korridor und Ober-Schlesien an Deutschland zurückfallen? Wie Folge des Zusammenbruchs der Weltfriedenskonferenz könne Deutschland nur ein Recht auf Aufhebung erhalten und damit auch das Recht der gemeinsamen Erhaltung territorialer Zugeständnisse. Die imperialistischen Mächte wüßten aber nicht, wodurch der Versailles Vertrag sich erledigen ließe. So führe die Kriegsverlust zur Vorbereitung eines neuen Krieges. Das sei, meint Radek, die unzerbrechliche Dialektik der Entwicklung.

Aber auch in dieser Moskauer Stellungnahme zeichnet sich keine Abkehr ab. Wie sich anti-russische Haltung und doch zugleich genau weiß, daß der Versailles Vertrag nicht zu halten ist, weil er in allen Fragen tragt, der verlegt eben den Gang der Geschichte beim Rückzug aufzugeben, — eben das, was Radek den anderen vorwirft. Immerhin zeigt die prägnante Analyse der europäischen Lage nach dem Austritt Deutschlands aus dem, daß die Moskauer Politik sich auf dem Wege zu Aufstellungen befinden, die ein größeres Verständnis für den Weg der deutschen Außenpolitik als bisher verraten.

Moskau gegen den Sibirien-Staat

MOSKAU, 27. November (Eigene Meldung)

In der russischen Presse wird die Bildung eines neuen sibirischen Reiches in der dem sibirischen Reichung auf dem unruhigen Gebiet, das Regierungsprogramm für das Jahr sehr lobt, aus, es sei aber schon jetzt klar, daß es mit einer wirklichen revolutionären Bewegung in China nichts gemein habe. Wenn lokale ausgeprägten Reaktionen wie Du Han Ming und Zi Sin Sin verdrängen, daß der Boden aufgeteilt werden sollte, und wenn sie das Streikrecht proklamieren, so lauge das nun davon, sich an nichts zu beteiligen. Damit werden lediglich ihre Angst vor den Russen benützt. Die „Prawda“ erwidert in der Regierungsbildung den Beweis für einen künftigen Fall der Revolution. Die Interessen-Gelegenheit der imperialistischen Mächte Japan, England und Amerika auf dem sibirischen Boden wieder sich durch die neue Situation nur noch verschärfen.

Deutsch-polnische Ansprüche in Warschau

WARSAU, 27. November (Eigene Meldung)

Warschau Filialbüro empfing im Laufe des heutigen Nachmittags den deutschen Gesandten in Warschau, von Wolffe, zu einer Unterredung über die deutsch-polnischen Fragen. Die Sitzung in Berlin zwischen dem Reichsminister Ritter und einem amtlichen Kommissar über das Gespräch stattfand. In dem deutschen Gesandten heißt es, daß erneut die Über-einkommung der beiderseitigen Auffassungen festgestellt wurde.